

# Stolper Post.

22. Jahrgang.

Responsible Editor for the political and non-political part: Max Feige in Stolp.

Responsible for the advertisement part: Franz Faust in Stolp. Druck und Verlag von F. W. Feige's Buchdruckerei in Stolp.

The "Stolper Post" appears daily (with exception of Sundays and holidays.)

The subscription price for the quarter is 60 Pf., with postage 90 Pf. and for the year 120 Pf. For the single issue 10 Pf. For the year 120 Pf. For the year 120 Pf. For the year 120 Pf.

Advertisement price for the single page or the space for the year 10 Pf., for the year 15 Pf. — For the year 15 Pf. For the year 15 Pf.

For the month of September we request a kind subscription to the "Stolper Post". The subscription price for the year is 120 Pf., with postage 180 Pf. For the year 120 Pf. For the year 120 Pf.

Ein französisches Urtheil zum Tode Bismarcks

Wie allerwärts in der gebildeten Welt, so hat man auch in Frankreich nach dem Tode des Fürsten Bismarck mancherlei Betrachtungen darüber angestellt, worin das Geheimniß seiner Erfolge beruhe. Da war neben schiefen Urtheilen auch manches treffliche Wort zu lesen, und oft klang der Wunsch hervor: "Hätten wir doch auch einen Bismarck!" Gerade dieser Wunsch hat nun eine der besten Betrachtungen hervorgerufen, die in der französischen Presse in den letzten Wochen erschienen sind. In dem "Gaulois" fährt nämlich Jules Delafosse den Nachweis, daß der Wunsch für Frankreich zwar ganz begrifflich, im Grunde aber doch abtödtend sei. Denn das in Frankreich herrschende System würde einem großen schöpferischen Geiste keinen Spielraum zur Entfaltung lassen.

Delafosse schildert witzig, wie sich die Laufbahn eines französischen Bismarck ungefähr gestalten würde: entweder er stellte sich in den Dienst einer parlamentarischen Gruppe, dann hätte er seine Gegenwart aufzugeben und ihren Beschlüssen zu folgen, oder er hätte die Dreifigkeit, allein zu stehen, dann könnte er niemals Minister werden, und sein Genie bliebe darauf beschränkt, bei den Abstimmungen weiße oder schwarze Kugeln in die Urne zu legen. Der Ruhm des wahren Bismarck beruhte nicht bloß auf der Kühnheit seiner Pläne, sondern auch auf der Freiheit, die ihm gegeben war, sein staatsmännisches Genie zu betheiligen. Wenn Bismarck von dem Berliner Parlament abhängig gewesen wäre, so wäre er nicht Bismarck geworden und das deutsche Reich würde nicht bestehen. Aber er hatte das hohe Glück, von seinem König auserwählt und gehalten zu werden — gegen das Parlament.

Politische Uebersicht. Stolp, 23. August 1898. \* \* \* Unser Kaiser, welcher am Sonnabend bei seiner

## Die Sternwirthin.

Am nächsten Morgen, als der Wurzer aufstand und aus dem Fenster sah, um zu schauen, ob die Leute im Hof schon bei den Arbeit waren, wie er's alle Morgen that, sah er einen zu gewöhnlichen Bettel zwischen Rahmen und Fensterflügel eingeklemmt. Verwundert zog er das Papier hervor und entfaltete es. Es war geschrieben, und nur wenige Zeilen standen darauf, aber als der Wurzer die gelesen, brach er wie vom Schlag ergriff an einem Stuhl zusammen. Nach einer langen Pause erhob er sich schwerfällig und machte das Fenster auf. "Just!" rief er den Großvater an, der gerade über den Hof ging und auf den Hof herbeigeilt kam. "Die Leute erzählen sich, daß mein — der Benedikt im Dorf gewesen ist, hast du davon erfahren?" fragte er rauh. "Freilich, Bauer, hab ich auch davon gehört. Es sind viele, die ihn gesehen haben. In einer feinen Kutsche soll er vorübergefahren sein und im Pfarrhaus, erzählen sie, ist er abgestiegen." Der Wurzer nickte stumm und machte das Fenster zu. Wieder ließ er sich in den Stuhl nieder und versank in ein tiefes Nachdenken. Dann zog er sich zum Ausgehen an, rief die junge Frau zu, die sich in der Nebenstube gerade zum Waschen erhob, er habe einen wichtigen Gang ins Dorf zu machen, und verließ das Haus. Er ging in den Pfarrhof. Dort war nur die Magd anwesend, die ihn auch nur das zu sagen wußte, was sie der Venei Fremden zurückgelassen. Von schweren Zweifeln gefoltert, verließ er das Pfarrhaus. "Er kann's nicht gewesen sein, sie haben ihn verkannt. Es wird ein anderer sein, der ihm ähnlich sieht," sprach er vor sich hin, während er den Weg zurückging. Die todtwunde Vaterliebe zwang einen harten Kampf. In seiner Herzensangst fragte er jeden, der ihm begegnete, ob er den Benedikt am Sonntag gesehen, und da sagten es viele, daß sie ihn gesehen. Sein junges Weib, die Kefei, kam ihm freundlich entgegen und fragte ihn dies und das, was auf die Wirthschaft

Anwesenheit in Mainz eine Rede hielt, in der er den Frieden zu erhalten gelobte und die deutschen Stämme zur Einigkeit und Mitwirkung ermahnte, sodann mit seiner Gemahlin seine Mutter in Kronberg, sowie am Sonntag Nachmittag die Kaiserin von Oesterreich in Bad Nauheim besuchte, traf Abends auf Schloß Wilhelmshöhe bei Cassel wieder ein. Am Montag ließ der Kaiser sich Vorträge halten.

Zum Bau einer neuen Schule spendete der Kaiser aus seiner Privatschatulle der evangelischen Gemeinde zu Alt-Scharke bei Wollstein (Provinz Posen) ein Geldgeschenk von 13 500 M.

Ueber die Orientreise Kaiser Wilhelm's veröffentlicht die Feff. Btg. noch folgende weitere Einzelheiten: Namens des Sultans wird nicht Schahir Pascha, sondern Abdullah Pascha, der kürzlich in besonderer Mission am kaiserlichen Hofe war, sowie der türkische Botschafter in Berlin Tefik Pascha den Kaiser begleiten. Die Yacht "Sultanie" mit einem Gefolge von sechzig Adjutanten wird für diese Reise in Dienst gestellt. Der Landungsplatz Haifa wird mit einem Kostenaufwand von 50000 M. fertiggestellt; die drei Brücken zwischen Jaffa und Jerusalem sind schon vollendet. Der Bau der Straßenbahn in Palästina, der zuerst stockte, nimmt jetzt raschen Verlauf. Kleine Aenderungen des Programms sind wahrscheinlich, da der Flugband dem Straßenbau zwischen Haifa und Casarea die größten Schwierigkeiten und für Wagen, da die Kaiserin die ganze Reise in solchem zurücklegt, passierbar sein wird. In Merassim ist der Kiosk fertiggestellt. In der Teppichfabrik des Sultans arbeiten hundert Personen seit Monatsfrist buchstäblich Tag und Nacht an der Herstellung eines Riesenteppichs; doppelt soviel Frauen sind beschäftigt in der kaiserlichen Weberei und Stickerei in Bencalbi, um die kostbarsten, vom Harem des Sultans der Kaiserin Augusta Viktoria zugeordneten Gaben anzufertigen. Die Präfektur von Konstantinopel beanstandete in der Hauptstraße von Pera eine große Masse die Straße verengende Häuser, die nun niedriger werden. — Der Kaiser hat für die neue katholische Pfarrkirche in Saarbrücken als Gnadengeschenk die erbeuteten 21000 Rilo Bronze aus erbeuteten französischen Geschützen zum Guß von Glocken bewilligt.

Papst Leo empfing am Sonntag dreizehn Kardinäle, zahlreiche Prälaten und Vertreter der katholischen Vereinigungen Roms. Eine Persönlichkeit, die an dem Empfang theilgenommen, berichtet, die Hinfälligkeit des Papstes sei so groß, daß er, im Lehnstuhl sitzend, seinen Körper nur mit Mühe aufrecht erhalten konnte. Die Stimme war wohlklingend, doch kaum vernehmbar, nur das Auge leuchtete wie vorher und verrathte das geistige Feuer, das in dem gebrochenen Körper ungeschwächt fortglühte. Vor und zwischen dem Empfang nahm der Papst zur Stärkung etwas Milch zu sich. — Ein Neffe des deutschen Reichskanzlers, Prinz Philipp von Hohenlohe, wird am 28. August in der Abteikirche zu Sella (Steiermark) sein Ordensgelübde ablegen.

Im Heeresetat für 1899 stehen, wie die "Nat. Btg." zuverlässig erfährt, sehr beträchtliche Mehrforderungen bevor. Die Neubildung eines Armeecorps mit dem Sitz in Mainz, von dem schon mehrfach die Rede war, scheint von der Militärverwaltung endgültig in Aussicht genommen worden zu sein. Ferner sind erhebliche Neuorganisationen bei der Artillerie

Bezug hatte, denn sie war streng zur Arbeit erzogen und schaffte gern in Haus und Hof herum.

Er gab ihr auf nichts Bescheid, nickte ihr nur, wie geistesabwesend zu und ging in die Stube, wo er sich einschloß. Eine ganze Stunde blieb er allein und ließ die Kefei nicht zu sich, die bittend Einlaß begehrte und sich bitterlich weinend in der Schlafkammer hinsetzte, als er ihr zurief, sie möchte ihn nur allein lassen, er habe etwas Schweres mit sich und dem lieben Herrgott abzumachen. Als er dann endlich herauskam, sah er bleich und eingefallen aus, so daß die Kefei ihn ganz scheu aus den verweinten Augen ansah.

Er nahm aber ihre Hand und sah ihr freundlich ins Auge und sagte: "Gräm' Dich nicht, mein liebes Kefei, ich hab's jetzt niedergedrungen, was mich gedrückt hat, daß ich bald gemeint hab, ich könnt' nimmer frei aufatmen in meinem Leben. Sei mir nur ein braves, liebes Weib, dann will ich mit der Zeit schon alles vergessen und die Vergangenheit begraben. Später sprich ich mit Dir einmal davon."

Die junge Frau brach über diese Worte in eine schier überschwängliche Freude aus. Sie warf sich ihm in die Arme und schluchzte; "Soll's nimmer bereuen, was Du mir in dieser Stunde Liebes gethan hast, und Gott vergelt Dir's, Wurzer!" Er drückte sie zärtlich an sich und fuhr ihr gerührt über den jungen Scheitel. Sie war doch ein gar zu liebes Ding, dachte er, wenn er auch ihre besondere Aufregung jetzt nicht begriff.

Von diesem Augenblick an schien das helle Glück im Wurzerhof eingelehrt. Es war, als habe sich die junge Frau erst da zu ihrem Manne gefunden. Die leise Scheu und Befangenheit, die ihr sonst herzliches Wesen zu ihrem Manne getrübt, war gewichen und hatte einer tagaus, tagein hell jubelnden Freudigkeit Platz gemacht. — Des Wurzers Glück wuchs jetzt von Tag zu Tag, so daß bald alle trüben Schatten verdrängt waren. Diesem unermüden Werben des lieben Geschöpfes mußte ja jeder Kummer besiegt werden. Sie plauderte und lachte um ihn herum und schmeichelte sich in aufrichtiger Bärtlichkeit an ihn heran, wo sie nur Gelegenheit dazu fand. Dabei war sie von früh bis Abend spät fleißig und auf dem Plage. Alle ihre Handlungen waren nur berechnet, ihm Freude zu machen und ihn zufrieden zu stellen. —

Im Stern sah's anders aus. Da war Friede und Glück auf Nimmerwiederkehr geflohen. Aber die Schuld lag jetzt nicht

zu erwarten, und auch die Bildung der dritten Bataillone bei den neuen Infanterie-Regimentern, welche anlässlich der Umwandlung der Caprivischen Halb-Bataillone in ganze Bataillone zunächst nur aus zwei Bataillonen zusammengesetzt wurden, soll beabsichtigt sein. Nachdem schon wiederholt Gerüchte über bedeutende Militärforderungen für die nächste Reichstagsession aufgetaucht waren, wird jetzt von einer Stelle, an deren Zuverlässigkeit man kaum zweifeln kann, das Detail einer großen Militärvorlage in den wesentlichsten Zügen mitgetheilt. Dem nächsten Reichstage wird es also voransichtlich nicht an Stoff zu lebhaften Debatten fehlen. Nach der Marinevorlage eine große Militärvorlage. Da wird es heiß hergehen am Königsplatz in Berlin! Ueber das Schicksal einer Vorlage, wie die geschilderte, liegt die Entscheidung wieder beim Centrum. Ob Herr Diebers Einfluß aber soweit reicht, die Majorität seiner Fraktionsgenossen für die Vorlage zu gewinnen, muß heute noch als äußerst unsicher bezeichnet werden. Die Folge dieser Nothwendigkeit ist aber die Ankündigung einer Reichstagsauflösung. Trotzdem die Vorlage noch nicht da, der Reichstag noch nicht zusammengetreten ist, steht die Eventualität der Reichstagsauflösung schon auf der Tagesordnung. Da sage man noch, die Hundstagsstille lähme die Gedankenarbeit.

Marinejubiläum. In der Mittheilung, daß anlässlich des fünfzigjährigen Bestehens der deutschen Marine im Herbst dieses Jahres eine Jubiläumsfeier stattfinden werde, erfährt die "Post" an maßgebender Stelle, daß dort von einer festlichen Begehung dieses Tages bis jetzt noch nichts bekannt ist. Dasselbe ist der Fall betreffs der Notiz, daß die Vertiefung einer kleinen silbernen Erinnerungs-Medaille gelegentlich des Jubiläumstages erfolgen solle.

Unsere Herbstübungs-Lotterie hat am Montag Vormittag den Kieler Hafen, woselbst sie Kohlen eingenommen, mit 1000 dem Kurse wieder verlassen und ankert voraussichtlich am Dienstag bei Warnemünde.

Die Reichseinnahmen an Böllen und Verbrauchssteuern belief sich in der Zeit vom 1. April bis zum Schluss des Monats Juli auf 248 185 294 M. (gegen denselben Zeitraum des Vorjahrs mehr 18 036 953 M.) Spielkartenstempel 524 619 (mehr 24 236) M. Die Bölle sind an dem Wehr mit 13,19 Mill. M. theilhaftig, die Zuckersteuer mit 3,63 und die Verbrauchsabgabe von Branntwein mit 1,63 Mill. M.

Der Augustbericht über den Saatenstand in Preußen lautet im Allgemeinen ziemlich günstig. Der Winterweizen läßt, da die Kostbildung seit Eintritt des trodenen Wetters nicht weiter fortgeschritten ist, einen durchaus befriedigenden Ertrag erhoffen. Die Ernte des Winterroggens ist fast überall beendet und zufriedenstellend ausgefallen. Von der Sommerernte wird die Gerste meist in tadelloser Beschaffenheit eingebracht. Die Ernte des Hafers ist unter den Halmfrüchten noch am weitesten zurück; immerhin wird eine gute Mittelenernte erhofft. Auch die Erbsen versprechen einen mittleren Ertrag. Einen nachtheiligen Einfluß haben die starken Regenfälle und das late Wetter im Juli auf den Stand der Kartoffeln, besonders der Frühkartoffeln, ausgeübt, die in Folge der Nässe auf niedrig gelegenen Ackerflächen zu faulen beginnen. Die in den letztverflossenen Wochen eingetretene warme Witterung hat den Stand dieser Hackfrucht jedoch gebessert. Der zweite Aleschnitt verspricht eine weniger ergiebige Ernte, als der erste, immerhin

mehr an der Venei allein, — die Sünde war's die alle guten Geister von der Schwelle getrieben.

Sie hatte sich eine Zeitlang redlich Mühe gegeben, den Birt von seinem Laster abzuhalten und ihn zur Arbeit zurückzuführen. Jetzt, wo ihr der schwerste Kummer vom Herzen genommen war, arbeitete sie mit Lust und Freude für ihren Bortheil, und es wäre ihr recht gewesen, an ihrem Mann einen Helfer und Mithelfer zu haben. Es war auch ein wärmeres Gefühl für ihn in ihrem Herzen eingelehrt. Das Bewußtsein, daß es eine gar große Liebe sein müßte, die ihn um ihretwillen zu solcher That getrieben, erweckte ihre Dankbarkeit und ein Mitleid mit ihm, das oft der selbstlosen Liebe verwandter ist als liebende Leidenschaft. Sie war jetzt gut und freundlich mit ihm, wie's einer rächtlichen Ehefrau zukommt.

Es war aber, als wenn der Trunkteufel erst jetzt volle Gewalt über ihn bekommen. Vom frühen Morgen bis zum späten Abend saß er hinter dem vollen Bierkrug, und wenn die Venei den Rückenkehrte, war er auch an der Branntweinflasche.

Das schuf ihr jetzt Herzleid, denn sie mußte sich nun von einer aufrichtigen Anhänglichkeit an ihren Mann freimachen. Als es aber immer ärger mit ihm wurde und kein gutes Wort, keine Vorstellung mehr half und er oft schon Mittags sinnlos betrunken in einem Winkel lag, da kehrte nach und nach ein so schrecklicher Widerwille gegen ihn in ihr Herz ein, daß sie den bösen Wunsch nicht mehr unterdrücken konnte, "möcht' er nur recht schnell ein Ende nehmen, daß Du das Elend los wirst."

So ging der Birt schrittweise seinem gänzlichen Verderben entgegen, denn was an ihm noch menschlich und gut geblieben, Neue und Gewissensangst, das wurde durch den Trunk erstickt und getödtet, bis er nichts mehr wünschte und erstrebte, als den Taumel des Rausches.

Venei war eine zu selbstthätige und ungebildete Person, als daß sie sich andauernd Mühe geben sollte, ihren Mann durch unausgesetzte Güte und Ueberredung auf bessere Wege zurückzuführen. Es wäre ihr vielleicht gelungen, wenn sie nimmer nachgelassen, ihn bewacht und vor sich selbst und seinem Triebe geschützt hätte, wie man auf einen Fieberkranken aufpaßt, daß er nicht durchs Fenster geht, oder ein Kind durch fortwährende Ermahnungen von Untugenden abhält. Da er sein Weib liebte, wäre ihr Zuspruch gewiß nicht eindrucklos geblieben. Venei konnte das aber nicht. Sie war nicht nachsichtig und barmherzig genug und dachte bei allem immer nur an das, was sie dabei für sich an Geld und Gut einlauschen konnte, nicht was der

14 aber ein über das Mittel hinausgehender Ertrag an Kleehen zu erwarten.

Die Impfung haben neuerdings darauf hingewiesen, daß die Impfpflicht im Deutschen Reich den Eintritt in die Ausbreitung der Pocken bei günstiger Gelegenheit für den Ausbruch dieser schrecklichen Krankheit in bemerkenswerther Weise nicht zu verhindern im Stande sein würde. Als Beleg für diese Behauptung wird die Thatsache angeführt, daß innerhalb des deutschen Reiches bald hier, bald dort Pockenkrankungen im größeren Umfange ausbrachen. Wenn letzteres auch richtig ist, so kann das doch nicht als ein Beweis für die Unfruchtbarkeit des Reichsimpfgesetzes in Anspruch genommen werden. Das ab und zu beobachtete Auftreten der Pocken in Deutschland kann nach einer ministeriellen Erklärung durchaus nicht als ein Zeichen dafür angesehen werden, daß die Seuche im Reich unbeseigt wie Feuer unter der Asche weiterlebt und bei günstiger Gelegenheit als Epidemie ausbricht, ist vielmehr lediglich die Folge immer wiederkehrender Krankheitserschleppungen aus dem weniger geschützten Auslande. Würde die Schutzimpfung überall zur obligatorischen Einführung gelangen, so würde von Pockenkrankungen bald nichts mehr zu hören sein.

Die Hygiene in unseren Schulen hält die Schulverwaltung schon seit Jahren für eines der wesentlichsten Stücke ihrer Aufgabe. Nachdem jüngst in Wiesbaden besondere Schulärzte angestellt worden, hat sich die preussische Unterrichtsverwaltung eingehend mit der Frage der Schulärzteneinrichtung befaßt und ist dabei zu dem Resultate gelangt, daß die Anstellung von Schulärzten geeignet ist, die Behörden in den ihnen pflichtmäßig obliegenden Bestrebungen für die gesundheitsmäßige Gestaltung des Schulwesens zu unterstützen. Man darf daher wohl annehmen, daß die Anstellung besonderer Schulärzte in Kürze allgemein erfolgen wird.

Ueber den Nachfolger des erkrankten Papstes Leo XIII. ist naturgemäß in letzter Zeit mancherlei geschrieben und prophezeit worden, die Bedeutung der Sache brachte von selbst Combinationen über Combinationen mit sich. Die „Germania“ tritt allen Vermuthungen entgegen und erklärt, daß Niemand auch nur etwas entfernt Zuverlässiges über die Person des künftigen Nachfolgers Petri zu sagen vermöge; speciell setzt sich das kirchliche Blatt alsdann aber mit Denjenigen auseinander, die behauptet hatten, Cardinal Ropp in Breslau würde zum Papste gewählt werden, wenn die deutsche Reichsregierung die Aufhebung des Jesuitengesetzes annähme. Es ist unglücklich, schließt das Blatt seinen Artikel, was für ausgedehnte unwahrscheinliche und unrichtige Nachrichten dem geduldbigen deutschen Lesepublikum angeboten werden. Die „B. N. N.“, die dem Centrum wenig geneigt sind, bemerken darauf, daß, wenn die französischen und sonstigen antideutschen Bestrebungen wirklich berechtigt wären, den Cardinal Ropp um den Preis des Jesuitengesetzes wirklich zum Papst zu wählen, ein schlagender Beweis für die große Bedenkllichkeit einer derartigen Regierungsmaßregel kaum erbracht werden könnte.

Der Reichsrath in Ungarn. Der Reichsrath ist auf den 12. Septbr. einberufen worden; vorher werden wichtige Verhandlungen behufs einer Verständigung stattfinden, denen der Kaiser persönlich beiwohnen will.

Spanien und Amerika werden des Segens der Einstellung der Feindseligkeiten noch immer nicht recht froh, die Eingeborenen auf Cuba wie auf den Philippinen machen fortgesetzt den Amerikanern schwere Sorgen, in Spanien ist die allgemeine Unzufriedenheit und Empörung aber so stark, daß Dynastie und Cabinet thatsächlich noch immer in Gefahr schweben. Der Empfang des Amerikaner Admirals Sampson, des Siegers von Santiago in Newyork war über alle Beschreibung großartig, Sampson und seine sämtlichen Officiere werden zu Ehrenbürgern Newyorks ernannt. — Bei der Zerstörung Manilas drangen mehr als 100 Insurgenten mit den Amerikanern zugleich in die Stadt, sie brachen in die leer stehenden Häuser ein und gaben sich der Plünderung hin; erst später gelang es den amerikanischen Soldaten theilweise, ihnen Einhalt zu thun. Zwischen den Amerikanern und Cubanern der Provinz Santiago werden ernstliche Verwickelungen befürchtet.

### Stadt. Kreis. Provinz.

Der Abdruck aller, durch Correspondenzzeichen als Originalartikel gekennzeichneten Berichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. D. Med. Stolz, 24. August 1898.

#### — Die Kaiserreise nach dem Palästina —

Seele und des Herzens Recht ist. Sie glaubte genug gethan zu haben, wenn sie ihrem Mann ein freundliches Gesicht zeigte und eine tüchtige Hausfrau war. Als Mann meinte sie, müßte er selber soviel Kraft haben und sich aufpassen. Weil er's nicht that, gab sie ihn auf.

Kopfschüttelnd sahen die Leute auf das Treiben des Wirths hin und prophezeiten im stillen, daß es nicht gar zu lange mehr dauern könnte, daß die Venei mit dem Bettelstab hinausziehen müßte. Bei dem Treiben konnte es der Wirth ja nicht lange machen, und daß der Stern schon jetzt so gut wie dem Wurzer gehörte, das wußte jeder. Was ihm aber noch nicht davon gehörte, das blieb doch dann dem Kinde aus erster Ehe, meinten sie und hielten's für eine gerechte Strafe für die Stiefmutter, daß ihr nichts verblieb, weil sie das eigene Kind ihres Mannes aus dem Hause gedrängt.

Venei war aber nicht so dumm, wie die Leute dachten. Wenige Tage nach dem Brande, als der Wirth sich noch über alles in einem milden Taumel befand, war sie mit ihm zur Stadt gefahren und hatte sich dort alles von ihm verschreiben lassen, Haus und Hof, jedoch der Gretei nur soviel verblieb, als ihr nicht genommen werden konnte.

In seinem ungetrübten Eheglück hatte der Wurzer bald alles vergessen, was ihn vor kurzem noch so schwer bedrückte. Er sah jetzt froh und hoffnungsvoll in die Zukunft. Auch der Kummer um die verschwundenen Papiere trat mehr und mehr zurück, als ein Termin nach dem andern kam und die Gläubiger pünktlich mit ihren Zinszahlungen antraten. Auch der Wirth hatte seine Finken auf Tag und Stunde beglichen und die Summe herübergeschickt.

Selber hatte er sich nicht mehr im Wurzerhof gezeigt. Der Bauer wußt's wie es um ihm stand, und ließ ihn seine Wege gehen. Es war ihm grade bequem und recht so. Sein Anblick hätte ihn nur an die Vergangenheit gemahnt und die begabene Erinnerung an den Sohn wachgehalten. Er wollte endlich das alles vergessen.

Sein Glück erreichte den Höhepunkt, als ihm die Liebe Offenbarung wurde, daß ihm sein junges Weib auch Vaterfreunden bereiten sollte. Damit war sein sehnlicher Wunsch erfüllt, denn nun hatte er doch Hoffnung, für alles Verlorene Ersatz zu finden und die Vergangenheit wirklich wie einem Traum, an den man nicht gern zurückdenkt, vergessen zu können.

(Fortsetzung folgt)

Land wird selbstverständlich auch in unserer Zeitung eingehende Berücksichtigung finden. Schon vom 1. September ab werden wir in fortlaufenden Artikeln feuilletonistische Beschreibungen der einzelnen Orte, wohin das Kaiserpaar reist, sowie von Land und Leuten in Palästina bringen. Es werden diese Artikel folgende Ueberschriften tragen: 1. Venedig. 2. Konstantinopel I und II. 3. Von Konstantinopel nach dem heiligen Lande. 4. Haifa. 5. Cäsarea. 6. Von Cäsarea nach Jaffa. 7. Von Jaffa nach Latrun. 8. Von Latrun nach Jerusalem. 9. Jerusalem I—IV. 10. Die Erlöserkirche in Jerusalem. 11. Bethlehem. 12. Das tote Meer. 13. Nazareth. 14. Beirut. 15. Haifa. 16. Damaskus. Die Reihenfolge richtet sich genau nach dem Programm der Kaiserreise. Da eine Berichterstattung, wenn sie von der Kaiserreise aus erfolgt, nur im Wege der durch Wolffs telegraphisches Depeschentureau eingehenden Depeschen schnell nach Deutschland gelangen kann, in dem jeder Brief von Jerusalem 8 Tage bis zur Ankunft in Berlin braucht, so würde ein Berichterstatte erst Mitte November mit seinem Bericht über die Kaiserreise vor das deutsche Publikum kommen. Es entspricht weit mehr dem Interesse der Leser, wenn schon vom September an durch den ganzen October hindurch die Zeitungen feuilletonistische Schilderungen derjenigen Orte bringen, welche das Kaiserpaar besucht und dann, wenn die Depeschen des Wolffschen Bureaus eintreffen, an das schon Vorhandene, Bekannte angeknüpft werden kann. Wir geben uns der Hoffnung hin, daß diese Artikel, welche besonders der kräftigen Entwicklung der deutschen Interessen im heiligen Lande dienen sollen, bei unseren Lesern freudige Aufnahme und vollen Beifall finden werden.

— X Diebstahl. Aus Anlaß des Brandes am 18. d. Mts Abends wurden aus einer Wohnung des Hauses Nr. 43 sämtliche Möbel ausgeräumt und auf die Promenade gestellt. Hier haben sich Langfinger folgende Sachen angeeignet: 1 Paar Filzstiefel, 2 Paar Gardinen mit Stangen, 4 Hemden, 2 Bettdecken, 1 Tischdecke und 1 Karton mit Kravatte, goldener Nadel und Stulpen mit Knöpfen. Vielleicht führen diese Beilen auf die Spur der Diebe.

— X Ein roher Sohn. Dem 18jährigen Arbeiter Theodor Adam von hier, der nach Aussage seiner Mutter zu Gewaltthätigkeiten und zum Müßiggang neigt, wu den gestern von der letzteren seines Betragens wegen ernstliche Vorhaltungen gemacht. Hierüber wurde er ärgerlich und warf seiner Mutter einen großen Knochen in das Gesicht, wodurch diese unterhalb des linken Auges und an der Nase bedeutende Verletzungen erlitt. Gestern Abend verhöhrte er noch die alte Frau und sagte mit Bezug auf die Verletzungen: „Jetzt hast Du ein gutes Andenken von mir, so kannst Du Dich photographiren lassen!“ Es steht zu erwarten, daß die Strafbehörde ihn das vierte Gebot in das Gedächtniß juridrausen wird.

— ? Unfall. Am 23. d. M. ist in Scharnow der in herrschaftlichen Diensten stehende Arbeiter Friedrich Groth verunglückt. Derselbe wollte seine Pserde an einen Erntewagen, der auf der Scheunentenne stand, spannen. In demselben Augenblick brach ein Balken des Mittelfasses über der Tenne und das darauf lagernde Korn fiel auf den Groth und die Pserde. Groth konnte nur als Leiche hervorgezogen werden. Es ist anzunehmen, daß ein Stück des Balkens seinen Kopf getroffen hat.

— ? Feuer. Am 22. d. M. Nachmittags 1 Uhr brach in Dünnow in der Scheune des Gastwirths Pappe Feuer aus, wodurch diese sowie 13 andere Gebäude ein Raub der Flammen wurden. Es sind abgebrannt: Gastwirth Pappe, Kossath Friedrich Heidemann, Bauer Friedrich Heidemann, Schneider Stöckmann und Arbeiter Rogke. Ueber die Entstehung des Brandes ist bis jetzt nichts ermittelt worden.

— Cavalleriemänner. Aus Danzig schreibt man heute: Das Leibhusaren-Regiment Nr. 1 beendete gestern das Regimentsexercice; heute ist Ruhetag. Morgens, Donnerstag, den 25., beginnen die Uebungen der beiden Husaren-Regimenter — Leibhusaren-Regiment Nr. 1 und Husaren-Regiment Nr. 5 Fürst Blücher von Wahlstatt — im Brigadverband bei Wittstod an der Döbba-Abtheilung. Die Blücher-Husaren sind gestern bereits in den um Wittstod herum gelegenen Ortschaften, in welchen sie für die Dauer der Uebungen Quartiere beziehen, eingetroffen.

— Das Testament des Fürsten Bismarck. Wie mitgetheilt wird, sind von der „Danz. Btg.“ gebrachten (auch von uns wiedergegebenen) Angaben über das Testament Bismarcks nicht in allen Einzelheiten richtig. Von berufener Seite seien Angaben über das Testament nicht gemacht worden.

— Der Vorsitzende der Landwirthschaftskammer für Pommern bringt im Amtsblatt der Kammer folgende Fassung des Landwirthschaftsministers zur öffentlichen Kenntniß: „Der Professor an der Universität Greifswald, Landgerichtsrath Dr. Medem, welcher sich mit dem Studium der Selbstentzündung von Heu, Steinkohlen und geölten Stoffen befaßt, hat den Wunsch ausgedrückt, zum Zwecke der Ermittlung der Ursachen und des Wesens dieser Vorgänge unter Beifügung von Proben des betreffenden Materials (Heu, Kohlen) damit entsprechende Versuche angestellt werden können. Sollten Fälle der Selbstentzündung von Heu dort bekannt werden, so gebe ich anheim, zu veranlassen, daß dem Wunsche des Professors Medem in Anbetracht der Nützlichkeit und Wichtigkeit seiner Bestrebungen entsprochen und ihm Studienmaterial direkt zuge stellt wird.“

— Die 25. Versammlung des Vereins der Lehrer an den höheren Schulen Pommerns ist für Sonnabend, den 8. October, in Aussicht genommen. Sie wird in Stettin abgehalten werden. Anträge, Vorträge, Berichte etc. sind bis zum 10. September bei Herrn Professor Jonas, Deutschstr. 55, anzumelden. Die Tagesordnung wird Mitte September bekannt gemacht werden.

— Auf dem Pommerschen Feuerwehrtage in Wolgast, welcher am Sonntage dort tagte, wurde beschlossen den 12. Pommerschen Feuerwehrtag in Greifenhagen abzuhalten. Von 42 erschienenen Wehren wurden 81 Delegirten-Stimmen abgegeben und 1 Stimme Bülow 2 Stimmen Kammin und 78 Stimmen Greifenhagen. Von den 76 zum Verbands gehörigen Wehren waren 41 durch Delegirte vertreten und im ganzen etwa 550 Wehrlente in Wolgast erschienen. An der Delegirtenversammlung nahmen außer den Herren Landeshauptmann von Eisenhart-Rothe und Landesrath Goeden auch die nicht zum Verbands gehörigen freiwillige Feuerwehr in Anklam als Gäste theil. Der mangelhafte Besuch der einzelnen Wehren e hellt sich daraus, daß für die Wehren im Norden hinterpommerns Wolgast im Norden vorpommerns immerhin etwas beschwerlich zu erreichen gewesen ist.

— Bezirkstag des Bundes Deutscher Schmiede-Innungen. Am 3. und 4. September dieses Jahres findet in Kolberg ein pommerscher Bezirkstag des Bundes Deutscher Schmiede-Innungen“ statt. Eine rege Theil-

nahme seitens der Schmiede-Innungen in den Regierungsbezirken Stettin und Köslin wird erwartet. Der eigentliche Bezirkstag wird Sonntag den 4. September vormittags 12 Uhr, die Vorversammlung am 3. September abends 7 Uhr im Saale des Schützenhauses abgehalten werden. Das Programm ist folgendermaßen festgesetzt. Vorversammlung: 1. Übung des Bureau 2. Feststellung der Geschäftsordnung. 3. Endgültige Aufstellung der Tagesordnung. — B. Hauptversammlung. 1. Eröffnung des Schmiede-Bezirkstages, Begrüßung der Herren Delegirten und Gäste. 2. Die Neugestaltung der Innungen auf Grund des Handwerksgesetzes vom 26. Juli 1897: Berichte der einzelnen Herren Delegirten über die Lage ihrer Innungen. 3. Die Abgrenzung der Handwerkskammern in der Provinz Pommern. 4. Wie haben wir unser Fußbeschlagwesen. 5. Das Fortbildungswesen in Bezug auf das Schmiedegewerbe. 6. a) Das Lehrlingswesen in Pommern. b) Das Arbeitsnachweiswesen und der Zuzug von Schmiedegeßellen. c) Die Innungsstatuten. 7. Das Unfallversicherungswesen im Schmiedehandwerk. 8. Allgemeine Besprechungen, Beantwortung zu stellender Fragen, bezw. Beschlußfassung darüber. — Das Bureau des Bezirkstages wird am Sonnabend, den 3. September, von Nachmittags 3 Uhr an in dem „Schützenhause“ geöffnet sein. Dasselbst werden auch sonst ermäßigten Preisen nachzuweisen. Vorher ertheilt jede sonst gewünschte Auskunft Herr Obermeister Frdr. Gaulte in Kolberg.

— Festes Diphtherieheilsrum. Nachdem es gelungen ist, festes Diphtherieheilsrum herzustellen, hat der Minister der Medizinalangelegenheiten auf Grund des Ergebnisses kommissarischer Beratungen, die im kaiserlichen Gesundheitsamt stattgefunden haben, sowie von Besprechungen, die mit Vertretern der in Preußen befindlichen Fabrikationsstätten gepflogen worden sind, besondere Bestimmungen getroffen, die sich auf den Gehalt, die Präfung, die Abgabe und den Preis des festen Serums beziehen.

— Lotterie. Das Centralcomitee des preussischen Bundesvereins vom Rothen Kreuz veranstaltet in diesem Jahre die zehnte Geldlotterie, um die für die Zwecke der Vereinsthätigkeit der deutschen Vereine vom Rothen Kreuz erforderlichen Mittel zu erlangen. Der Vertrieb der Loose ist durch besondere Anordnungen der königl. Lotteriereisnehmer übertragen, welche auch, wie uns mitgetheilt wird, die Gesamtzahl der Loose fest übernommen haben und die Gewinne seiner Zeit baar ohne Abzug zahlen werden.

Lauburg, 22. August. [Ehemalige Kavalleristen]. Artilleristen und Trainvolkaten hatten sich gestern Nachmittags in einer Zahl von etwa 30 Personen in Wolfgams Hotel eingefunden, um die Gründung einer kameradschaftlichen Vereinigung anzubahnen. Nachdem die bereits ausgearbeiteten Statuten verlesen und von den Anwesenden angenommen waren, wurde die Gründung eines Vereins beschlossen, dem fast sämtliche Anwesende beitraten. Sodann folgte die Vorstandswahl, bei der Herr Wolfgam zum ersten Vorsitzenden und Rittmeister gewählt wurde. Stellvertretender Vorsitzender wurde Oberwachtmeister Götz.

Köslin, 22. August. [Maurerstands.] Fast sämtliche hiesige Maurergesellen haben heute wegen Lohnstreitigkeiten die Arbeit niedergelegt.

Greifenberg, 22. August. [Schlachthaus.] Die Vertreter der Stadt saßen in ihrer Sitzung am Freitag den 22. d. M. Beschlus, nun bestimmt ein öffentliches Schlachthaus zu erbauen, es wurde sofort eine Commission zur Herstellung der notwendigen Entwürfe gewählt.

Stettin, 23. August. [Hinrichtung des Mörders Raab.] Auf dem sog. „Frauenhofe“ des hiesigen Gerichtsgängnisses ist heute früh, der 49 Jahre alte, am 20. Januar d. J. vom Schwurgericht wegen Mordes zum Tode verurtheilte Kornträger Robert Raab vom Scharfrichter Keindel enthauptet worden. Raab hat bekanntlich am 13. December v. J. die Wäsche des Abtheilungsleiters im Wäsche Keller des Hauses Wöbchenstraße 7 überfallen und durch zahlreiche Messerstiche getödtet. Als gestern Nachmittags gemäß gesetzlicher Bestimmung dem Delinquenten, der nicht fähig zur Abtheilung und niemals Reue gezeigt haben soll, mitgetheilt wurde, daß der Kaiser von seinem Begnadigungsberechtigt Gebrauch gemacht habe und demzufolge die Vollstreckung des Urtheils erfolgen werde, soll er sich zunächst sehr aufässig benommen, vielfach geschimpft und den Rockspruch des Geistlichen abgelehnt haben. Sodann ist er ruhig geworden, hat einige Stunden geschlafen und während der Nacht zwei belegte Butterbrote, eine Flasche Bier und einen Schrapz zu sich genommen. Dem Hinrichtungsaact wohnten bei: der Erste Staatsanwalt Herr Blume nebst mehreren Gerichtspersonen (in Amtstracht), seitens der Polizei der Dirigent der Abtheilung für Straßaden Herr Inspector Baner und als Vertreter des erkrankten Herrn Polizeipostors Herr Commisär Klapper, ferner mehrere Staatsverordnete, Beamte, Vertreter der Presse und einige andere Personen. Den Sicherheitsdienst versah eine Schutzmannschaft-Abtheilung unter dem Commando des Herrn Commisär Baed. Raab dem kurz nach 5<sup>1/2</sup> Uhr der Erste Staatsanwalt Herr Blume erschienen war und mit den Gerichtspersonen vor dem Tisch des Crucifixes Platz genommen hatte, wurde unter dem Klang des Ausrufers Beder und zwei Gefängniswärtern vorgeführt. Die Frage: „Sind Sie der Kornträger Robert Raab?“ mußte der Herr Staatsanwalt zwei mal stellen, dann antwortete Raab mit einem leisen „Ja!“. Hierauf wurde das Schwurgerichtsbekanntmachung und die kaiserliche Bestätigungskunde verlesen. Auf die Frage, ob er noch was anzuführen habe, sagte Raab: „Ich sterbe ungerührt.“ Nachdem der Scharfrichter sich von der Richtigkeit des Cabinetordres und der Unterschrift des Kaisers hatte überzeugen müssen, wurde ihm der Delinquent übergeben. Willig, fast ohne Rathen der Scharfrichtergehilfen, legte sich Raab auf das niedrige Schaffot und ließ das Urtheil durch Enthauptung vollstrecken. Hierauf wandte sich Herr Staatsanwalt Blume an die Anwesenden mit folgenden Worten: „Ein todeswürdiges Verbrechen hat seine wohlverdiente Sühne gefunden. Der irdischen Gerechtigkeit ist somit Genüge geschehen. Möge der Säuber einen gnädigen himmlischen Richter finden. Lassen Sie uns in diesem Sinne ein stilles Gebet verrichten.“ Mit entblößten Häuptern kamen die Anwesenden der Aufforderung nach, worauf in Anwesenheit des Herrn Staatsanwalts Herr Blume die Hand erhoben wurde. Am 26. November 1888 wurde der Schmiedegeselle T. Wair, am 13. September 1894 der Schuhmacher F. a. u. am 18. März 1897 der Porzellanarbeiter Weise und am 23. August 1898 der Kornträger Raab enthauptet.

Anklam, 22. August. [Durch Sturz von einem Wagen] erlitt die Frau des holländereibesitzer Viehfeld einen Schädelbruch, der den Tod der Verunglückten zur Folge hatte.

**Haus und Familie.**

— **Allelei Kopfschmerzen.** Bekanntlich giebt es kein allgemein wirkendes Mittel gegen Kopfschmerzen, die es häufige und verbreitetste Leiden, weil die Ursachen dieses Uebels mannigfacher Art sein können. Es können daher nur die Bekämpfung und die Erscheinungsweise der verschiedenen Arten von Kopfschmerzen festgestellt werden. Empfindet man einen unangenehmen Druck in der Stirn über den Augen und hat dabei über Schwindelbefälle und Appetitlosigkeit zu klagen, so ist ein verdorbener Magen die Ursache und eine kleine Hungerkur das beste Mittel. Ist der Schmerz in der Stirn sehr heftig und von Zittererschütterungen begleitet, dann ist eine Krankheit des Organismus im Arzge, und man thut am besten, sofort einen Arzt zu rufen. Ohne Fieber und Schwindel deutet ein anhaltender Schmerz in der Stirn darauf hin, daß in den Nerven etwas nicht in Ordnung ist. Hat man häufig über beginnender Verberhärtung, viel Bewegung wird bald Abhilfe schaffen. Ein stehender, bohrender Schmerz in beiden Schläfen zeigt Blatarmuth an, während bestiges, einseitiges Kopfschmerz ein Zeichen von hochgradiger Nervosität ist und sich nur durch Ruhe in völliger Stille und Dunkelheit lindern läßt. Sigt der Schmerz ganz oben im Kopf, so daß man meint es ruge ein Centner auf der Schädeldecke, dann ist geistige Ueberanstrengung die Ursache. Treten die Schmerzen mit kurzen Unterbrechungen auf und ziehen sich durch den ganzen Kopf, so sind sie rheumatisch. In diesem Falle hilft nur Warmhalten des Kopfes und ein lauwarmes Schwitzbad.

— **So man nach dem Baden essen?** Viele glauben sich recht was gutes anzuholen, wenn sie gleich nach dem Baden, gleichsam als Belohnung für die gute That, eine „Kleinigkeit“ essen. Grundsätzlich das Blut ist dann noch viel zu ungleichmäßig im Körper, und besonders in den Verdauungsorganen, vertheilt, als daß eine normale Verdauung vor sich gehen könnte. Aus diesem Grunde ist es auch nicht rathsam, unmittelbar nach dem Spaziergang sich zu Tische zu setzen, sondern man warte noch wenigstens 15 Minuten, bis das Herz ruhig schlägt und die Haut sich kühl anfühlt. Denn da das Blut zur Verdauung unbedingt notwendig ist (es verursacht die Absonderung der Verdauungssäfte und die mechanische Thätigkeit der Verdauungsorgane), daselbe aber durch die kräftige Bewegung aus den inneren Organen zu den Muskeln und zur Haut abgeleitet ist, muß man eben mit Essen so lange warten, bis das Herz durch den ruhigen Schlag und die Haut durch Schwinden der übermäßigen Wärme und Röthe anzeigen, daß die Vertheilung des Blutes wieder eine gleichmäßige geworden ist. Dann aber wird es wohl auch an Appetit nicht fehlen.

**Allelei.**

— **Berlin.** Zur Affäre Grünenthal macht die folgenden Mittheilungen: Grünenthal's Proceß ist so gut wie sicher, daß die Affäre in der ersten Schwurgerichtsperiode, deren Terminvolle unmittelbar nach Schluß der Gerichtsferien aufgestellt wird, zur Aburtheilung kommt. Grünenthal ist im Princip völlig geständig; er weiß genau, welche Strafmäß nur günstig in betracht kommen kann, wenn er nunmehr seine schweren Verfehlungen klar und offen darlegt. Einige Punkte der Anklage sind noch nicht ganz völlig aufgeklärt. Man glaubt jedoch, Anas zu haben, daß der Grund dafür in irgend welchen zufälligen oder Mißverständnissen liegt, denn diese Punkte sind nur untergeordneter Art. Grünenthal ermehre ganz genau zu wissen, und man ist geneigt, ihm das zu glauben, angesichts der verschwenderischen Art, in der er mit dem gestohlenen Gelde umging. Mehr als 250000 M. seien es jedoch — seiner Angabe zufolge — nicht gewesen. Den Beweisen liegen nun etwa hundert Stück „Grünenthaler“ vor — in der Bankkreise die von dem ehemaligen Oberfactor in Grünenthal gebrachten Tausendmarktscheine allgemein genannt werden. In Folge der Aufforderung der Reichsbank, den Tausendmarktscheinen besondere Beachtung zuzuwenden, ließen solche bei der Controlo zu Hunderten ein. Alle waren mit einem kleinen Vermerk versehen, dort war ein Loch in die Banknote hineingekommen, einer leider weit verbreiteten Unsitte gemäß irgend Jemand seinen Fingerhaken oder Namenszug auf dem „Tausender“ verewigt. Viele von diesen Scheinen wurden, obgleich sie keine „Grünenthaler“ sind, den letzten Monaten in stärkerem Maße als bisher gefach, und eben seinen Grund in der sorgfältigen Controlo, die seit der Grünenthal-Affäre Feber, der im Besitz eines oder mehrerer Tausendmarktscheine ist, diesen zukommen läßt. Daß nach wie vor alle diese Scheine, mö es nun Grünenthaler sein oder nicht, voll einlöslich und anstandslos honorirt werden, kann nicht oft und kräftig genug betont werden: denn manche, die im Besitz eines vordächigen Tausendmarktscheines sich befinden, fürcht ein ihn zu präsentieren, in der Sorge, er könnte ihnen confisziert werden, und sie warten daher eine Gelegenheit ab, ihn unangefällig zu wechseln. Aber auch abgesehen von diesen einzelnen Fällen, ist sich die Reichsbank bewußt, daß die „Affäre Grünenthal“ für sie eine Seeschlange werden wird. Bei großen und kleinen Sparern, bei manchen, die Niemanden wissen lassen wollen, daß sie einen Tausendmarktschein ihr eigen nennen, in lassen der zahllosen, die Meere befahrenden Dampfer — über all kann ein „Grünenthaler“ oder deren mehrere sich befinden, und lange Jahre können vergehen, ehe alle erwischt und an die deutsche Reichsbank abgeliefert sind. Aber das osterum censeo, wissen will, geht dahin: die Besitzer von Tausendmarktscheinen brauchen für ihr Gut keineswegs zu fürchten. Ob „Grünenthaler“ oder nicht — die Bank zahlt dafür jeberzeit tausend und sorgfältiger die Doppelgänger der Reichsbank eingeliefert werden wird die ärgerliche „Affäre Grünenthal“ aus dem deutschen Geldverkehr schwinden.

— **Der Sang vom Bürgerlichen Gesetzbuch.** Fünf Bücher, wie der Pentateuch, hat's BWB, das merket Euch. Kein allgemeiner Theil — nicht schlecht — Der Schuldverhältnisse ihr Recht, Der Sachen, der Familien Fuß; Das Erbrecht macht, wie stets, den Schluß. In Abschnitte theilt man sie ein;

Hört: 2 mal 7, 9, 3, 9.

Die Zahl der Bege schuf auch Wandel: Zu 40 Schod fehlt eine Mandel.

- 1. Buch. Im allgemeinen günstig wohnen. Im ersten Abschnitt die Personen. Im zweiten folgen drauf die Sachen, Um die wir Rechtsgeschäfte machen. Termine giebt's alsdann und Fristen, Verjährung für die schlechten Christen. Ich übe aus mein Recht, bei Zeiten: Den andern leiht' ich Sicherheiten.
- 2. Buch. Um Schuldverhältnisse zu lennen, Muß man zuerst den Inhalt nennen, Der Schulden Herkunft aus Verträgen Und ihr Erlöschen uns zum Segen. Man kann 'ne Forderung verkaufen: Um Schulden wird sich keiner raufen. Zum Schluß: Mehrheit der Personen, Die einzelnen Obligationen.
- 3. Buch. Dem dritten Buch, dem Recht der Sachen, Wird der Besitz uns Freude machen. Vom Recht am Grundstück Allgemeines; Das Eigenthum ist sehr was Feines. Ein Erbbaurecht kommt vor zu Zeiten, Viel öfter freilich Dienstbarkeiten. Hab ich den Vorlauf mir bedungen, Macht 'ne Reallast Weiterungen. 3 Sorten Pamp kann man sich leisten; Das Pignus kennen wohl die meisten.
- 4. Buch. Familienfreuden zu genießen, Muß man 'ne Bürgerehe schließen. Von Einfluß oft ist die Verwandtschaft; Den Vormund wählt' aus der Bekanntschaft.
- 5. Buch. Wird Dir ein reicher Onkel sterben, Möglt Du als Erster Alles erben. Für Deine Stellung ist sehr wichtig, Daß auch das Testament goldbrüchtig Und daß kein Erbvertrag geschlossen. Den Pflichtheil nimmt man nur verdrossen. Nach' mit dem Onkel nicht Geschichten, Sonst heißt's aufs Erbe flugs verzichten. Ein Erbschein sichert gegen Alles. Verlaßt' die Erbschaft, hast Du Dalles.

Amtsrichter Schiller, Gleiwitz (in der „Deutschen Juristen Zeitung“).

— In einer Privatheilanstalt für Nervenleidende in einem Berliner Vororte, deren Inhaber auf Urlaub gegangen war und die Leitung der Anstalt während dieser Zeit dem Oberwärter überlassen hatte mit der Anweisung, vorkommenden Falles einen Arzt zuzuziehen, hat der Oberwärter einen Kranken, der sich nicht beruhigen lassen wollte, zunächst so geschlagen, daß er mehrere Rippenbrüche davontrug, und nachher ihm so viel Chloralhydrat gegeben, daß er davon sterben mußte. Der Oberwärter ist in Haft genommen worden.

— **Nowoglow, 21. August.** Auf grauenhafte Weise gab sich vorgestern Abend ein Soldat der 11. Compagnie 140. Infanterieregiments den Tod. Nach Beendigung der Schießübung in Nowoglow hatte er sich versteckt und als Abends ein Zug einlief, warf er sich vor denselben auf die Schienen. Die Maschine ging dem Selbstmörder über Brust und Kopf hinweg, dieselben völlig zermalmend. Angst vor einer wahrscheinlich geringen Strafe soll der Grund des Selbstmordes sein.

— **Schwerin, 20. August.** 7. deutscher Fischereitag. Gestern Abend hatte der Herzog-Regent Johann Albrecht sämtliche Theilnehmer des Fischereitages zu einem Gartenfest in den Burggraben des Schweriner Schlosses geladen. Die Schlußfeier wurde heute unter Leitung des Freiherrn v. Platow-Regierungsvorwärters, Ministerialdirectors Schmidt, sprach Professor Dr. Hulwa-Breslau über die Verbesserung der Fischtransporte. Es sprach sodann Amtsgerichtsrath Adickes-Rienburg an der Beser über das Gesetz zur Regelung der Abzicentur- und Koppelfischerei. Die letztere macht in vielen Gegenden die rationelle Bewirthschaftung der Gewässer unmöglich, so daß hier Abhilfe dringend erforderlich ist. Die Karpfenzucht in offenen Gewässern erbitterten Stadtrath Hartmann-Worms und der Fischereimeister Bahnhops in Spandau. Mit einem Bericht des Oberfischereimeisters Nuylen-Münster über Teichbau war die Tagesordnung erledigt. Die Wahl von Weimar als Vorort für den nächsten Fischereitag ist inzwischen wieder zweifelhaft geworden, da angeregt wurde, in Frankfurt a. M. aus Anlaß der Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft zusammenzutreten. Es würde dann Weimar bis 1900 zurückgestrilt werden. Die Entscheidung wurde dem Vorstand übertragen und hierauf der Fischereitag geschlossen.

— **Esse a. d. Ruhr, 22. August.** Bergeliche Rettungsarbeit. Trotz unaufhaltsamer, bei Tag und Nacht fortgesetzter Rettungsarbeiten ist es noch nicht gelungen, die auf 300 „Gustav“ veracklitteten Personen herauszubefreiden. Der Förderkorb mit den Bergungsläden steckt in einer Tiefe von 200 Metern in Erdschichtenmassen. Der Betrieb der Bede ist auf Monate hinaus gestift.

— **Wien, 22. August.** Erzbischof Angerer ist gestorben.

**Neue Nachrichten.**

— **Berlin, 23. August.** Militärische Uebungen mit Telegraphie ohne Draht werden vom 1. Eisenbahn-Regiment veranstaltet.

— Die Reichstagsersatzwahl in Byritz-Saazig für den verstorbenen Abgeordneten von Plöb ist auf den 9. September festgesetzt.

— **Kiel, 23. August.** Der erste der nach dem Flottengesetz herzustellende Kreuzer der Klasse „kleine Kreuzer“ wird der hiesigen Krupp'schen Germania-Werft in Auftrag gegeben.

— **Wilhelmshaven, 23. August.** Der von der Beserwerft erbaute Kreuzer „Victoria Luise“, welcher nach achtkündiger Probefahrt heute von der Marinebehörde übernommen wurde, traf heute hier ein.

— **Köln, 23. August.** Die Hauptversammlung des deutschen Apothekervereins ist heute unter zahlreicher Btheiligung durch den Vorsitzenden Fröhlich-Berlin eröffnet worden.

**Briefkasten.**

— **N. 38., Stolp.** Die Belehren sind sich in der Sache keineswegs einig, und müssen wir Ihnen deshalb bei Beurtheilung der betreffenden Anpreisung größte Vorsicht empfehlen.

**Blendend weisse Wäsche**

ohne Bleiche erzielt man nur mit dem echten **Dr. Thompson's Seifenpulver.** Dasselbe ist frei von jeder schädlichen, ägenden Substanz und greift die Wäsche auch nicht im Geringsten an. **Vorräthig überall.**

**Marktberichte.**

**Getreidepreisnotirungsstelle der Landwirtschaftskammer für die Provinz Pommern.**

Am 23 August 1898 wurden gezahlt in nachstehenden Bezirken: Stolp: Weizen 170, Roggen 120-130, Hafer 150, Raps —, Rübsen —, Kartoffeln 48 M. Neustettin: Weizen —, Roggen 123, Hafer 160, Raps —, Rübsen —, Kartoffeln 60 M. Kolberg: Weizen 155, Roggen 122-125, Hafer 125, Raps 200 bis 210, Rübsen —, Kartoffeln 30-60. Naugard: Weizen 170, Roggen 120-129, Hafer 124-132, Raps —, Rübsen —, Kartoffeln —. Stettin: Weizen 155-163, Roggen 125-130, Hafer 140-146, Raps 205-217, Rübsen 205-212, Kartoffeln — M. Anklam: Weizen 156-159, Roggen 125-128, Hafer 133-138, Raps —, Rübsen —, Kartoffeln 30-36 M. Straßund: Weizen 154, Roggen 120-124, Hafer —, Raps —, Kartoffeln 50. Platz Stettin nach Ermittlung: Weizen 160, Roggen 130, Hafer 146, Raps 205-217, Rübsen 205-212 M. Platz Stolp: Weizen 170, Roggen 120, Hafer 150, Raps —, Rübsen —, Kartoffeln 48 Markt. Platz Anklam: Weizen 159, Roggen 128, Hafer 138, Raps — M. Platz Greifswald: Weizen 160, Roggen 125, Gerste —, Hafer — M. Platz Danzig: Weizen 154-168, Roggen 120-127, Hafer 150 M. Platz Berlin nach Ermittlung: Weizen 174 1/2, Roggen 132, Hafer 150 Markt.

Wellmarktpreise. Es wurden gezahlt loco Berlin in Markt per Tonne incl. Fracht Zoll und Spesen in Newport Weizen 170 25, Liverpool Weizen 173 25, Dberffa Weizen 167 75, Riga Weizen 175 75, Newyork Roggen 135 00, Dberffa Roggen 142 50, Riga Roggen 146 50 Markt.

Der Berliner Viehmarkt ist bei Schluß der Redaction noch nicht eingetroffen.

**Börsenberichte.**

Stettin, 23. August. Wetter: Schön. Barometer 769 Dm. Thermometer + 20 Grad. Wind S. **Nachmittags:** Spiritus per 10000 Liter pSt. loco ohne Faß 70er verneuert 53 80 M nom. Termine in Spiritus, Weizen, Roggen, Hafer und Rübsen: zuverlässige Notirungen nicht zu ermitteln. Berlin, 23 August. In Getreide ac. fanden keine Notirungen statt. Spiritus loco 70er 54 30 amtlich Markt bezahlt (voriger Cours 54 20), 50er — bezahlt (voriger Cours 73 40).

**Berliner Fondsbörse vom 23. August.**

Preuß. Centr.-Bod 9	170,60 Bz. C.	Pomm. Pfandbriefe 3 1/2	100,60 Bz.
Bom Hypoth.-Bank 7	153,25 Bz. C.	Reichsbank 8	90,00 M.
Reichsbank 1 1/2	164,40 Bz. C.	Dfpreussische 8 1/2	99,50 C.
Disc.-Command. 10	201,20 Bz. C.	Pomm. Hypothekbr. 4	—
Deutsche Bank 10	199,75 Bz.	8 4 (rs. neue) 4	—
Dtsch. Reichsanleihe 4	102,30 B.	5 6 (rs. neue) 4	100,50 C.
do. do 3 1/2	102,40 B.	Stettiner Nat.-Hypoth.-Erb.-Gesellsch. 4 1/2	95,30 C.
do. do 3	94,90 Bz. C.	do. (rs. 100) 4	92,10 C.
Consolidirte Anleihe 4	102,30 B.	Ungar. Goldrente 4	102,50 Bz.
do. do 3 1/2	102,40 B.	Deherr. Goldrente 4	102,90 Bz. C.
do. do 3	95,40 B.		
Staats-Schuldsch. 3 1/2	99,90 C.		

**Zinsfuß der Reichsbank.**

Sovereigns per Stück	20,38 Bz.	Imperial per 500 Gr. f.	—
20 Francs-Stück	16 195 Bz.	Englische Banknoten	20,39 Bz. C.
Dollars per Stück	4 1875 Bz.	Französische Banknoten	80,90 C.
Imperials per Stück	16,22 C.	Österreich. Banknoten	169,95 Bz.
		Russische Noten 100 R.	216,70 Bz.

Am 25 August Sonnenaufgang 4 Uhr 49 Min Sonnenuntergang 6 Uhr 58 Min.

**Eisenbahnfahrplan.**

Abfahrt von Stolp:	Ankunft in Stolp:
Reg. Berlin: 4,28 Morg., 9,23 Abm., 11,30 Abm., 4,7 Nachm., 5,10 Morg., 8,00 Abm., 8,25 Nachm., 9,23 Abm., 11,57 Morg., 4,1 Nachm., 6,20, 9,23 Abm., 9,43 Abm., Neustettin: 5,10 Morg., 8,00 Abm., 5,25 Nachm., Kummelsburg: 1,30 Nachm., Schlawe: 6,30 Morg., Stettin: 6,58 Nachm.	Reg. Berlin: 8,35 Morg., 11,40 Mittags, 3,55 Nachm., 9,26 abm. 12,0 Nachm., Bittow: 9,40 Morg., 13,50 Nachm., 7,15 Abm., Danzig: 9,26 Morg., 10,24 Morg., 3,58 Nachm., 9,21 Abm., Lauenburg: 9,26 Morg., Neustettin: 9,40 Morg., 13,50 Nachm., 7,15 Abm., Schlawe: 8,58 Abm., Stettin: 11,50 Morg.

**Stolp - Stolpmünde.**

ab Stolp: 5,18 Morg., 8,50 Morg., 1,40 Mitt., 3,26 Nachm. [nur Sonntags], 4,15 Nachm. [nur an Wochentagen], 5,10 Nachm. [nur Sonntags], 5,45 Abends [nur an Wochentagen], 9,36 Abends [nur Sonntags].	ab Stolpmünde: 7,15 Morg., 12,10 Mittags, 2,24 Nachm., 4,15 Nachm. [nur Sonntags], 7,25 Abends [nur an Wochentagen], 8 Abends [nur Sonntags], 9 Abends [nur an Wochentagen], 10,35 Abends [nur Sonntags].
---	---

**Stolper Kreisbahn.**

(Stolp-Schmolzin) ab Stolp: 10,30 Morg., 6,20 Abm., (Schmolzin-Stolp) ab Schmolzin: 6,35 Morg., 3,53 Nachm., 7,15 Abends. (Stolp-Dargersö) ab Stolp: 10,30 Morg., 6,20 Abends. (Dargersö-Stolp) ab Dargersö: 5,49 Nachm., 3,6 Nachm.
--

Frisch geschossene **Rebhühner** empfiehlt **Otto Tillack.**

